

## Textanalyse

DIE RÄUBER 1. Akt, 2. Szene (1. Teil, Reclam S. 21 Z. 23 – S.23 Z. 24)  
 an den ausgewählten Aspekten  
 Raum + Figur

---

## Raum / räumliche Modellierung der dargestellten Welt:

## 1 Die räumliche Modellierung der dargestellten Welt

„Schenke an den Grenzen von Sachsen.“ (S. 21, Z. 24)  
 (2. Raum des Stückes)

vs

(1. Raum des Stückes)

„Franken. Saal im Moorischen Schloss“ (S. 11, Z. 4, 1. Akt 1. Szene)

Schloss	vs.	Schenke
Franken		Sachsen
Innen		Innen
privat		öffentlich
Adel		Volk
Familie		Kommilitonen

Die „Schenke“ liegt „an den Grenzen von Sachsen“. Sachsen hat Grenzen zu den Ländern Brandenburg (nächste größere Stadt: Cottbus), Sachsen-Anhalt (Halle), Thüringen (Gera), Franken (Hof) und Böhmen / Tschechien (Prag) und Polen.

Die nächstliegende Grenze zu Leipzig ist Sachsen-Anhalt mit halbem Weg nach Halle.

Wesentliche Semantisierung: die Schenke: sie liegt nicht mehr in/ bei Leipzig, dem Studienort von Karl und seinen Kommilitonen, aber noch in Sachsen, trotzdem aber auf halbem Weg zu jedem Ort, der in Zukunft eine Rolle spielen wird.

---

## Figur / Semantisierung: Merkmale + Konstellationen + Relationen

## 2 Figureneinführung 1. Akt 2. Szene, S. 21, Z. 24 - 31

## 2. 1 Figurenkonstellation: KARL MOOR vs. SPIEGELBERG

Nach der Szene im Moor'schen Schloss in Franken, die das Drama eröffnet, werden in der zweiten Szene in der Schenke in Sachsen Karl Moor und sein Kommilitone Spiegelberg eingeführt. Sie werden sofort als Teil einer Figurenkonstellation gezeigt

Karl und Spiegelberg müssen etwas gemeinsam haben (was auch immer das ist & an dieser Stelle noch nicht bekannt ist), sonst würden sie nicht an einem Tisch sitzen und zusammen trinken. Trotzdem werden die beiden bereits durch die Handlungen, die sie bei der Eröffnung der Szene zeigen, als gegensätzliche Charaktere eingeführt:

Während Karl liest (wahrscheinlich Plutarch) trinkt Spiegelberg zu selben Zeit. Mit ihren beiden ersten Äußerungen zeigt sich zudem, dass sie völlig unterschiedliche Bücher bevorzugen und damit ganz verschiedene Vorbilder bevorzugen:

KARL	vs.	SPIEGELBERG
liest		trinkt
(= intellektuell tiefsinnig)		(= vergnügungssüchtig oberflächlich)

(verehrt)  
Plutarch

(empfiehlt)  
Josephus

Ihre unterschiedlichen Lektürevorlieben charakterisieren sie sofort als gegensätzliche Charaktere:

<b>Karl:</b> PLUTARCH	vs.	<b>Spiegelberg:</b> (FLAVIUS) JOSEPHUS
(ca. 45 – 125 n. Chr.) griechischer Autor Attizist		(ca. 37 – 104 n. Chr.) jüdisch-römischer Autor eigentl. Sadduzäer, dann Pharisäer
schreibt Parallelbiographien großer Männer (griech. – röm.) u.a.: Alexander – Caesar Theseus – Romulus etc.		schreibt 1. Gesch. & Vorgeschichte des „jüdischen Krieges (66 – 73 n. Chr.) 2. Gesch. d. jüd. Altertums 3. Gesch. d. jüd. Volkes von der Schöpfung bis 66 n.Chr.

## 2.2 Karls „Brandrede“ 1. Akt 2. Szene, S. 21, Z. 32 – S. 23, Z. 24

Karl nimmt seine Lektüre zum Anlass, eine große Brandrede zu starten. Darin wird die verweichlichte Jetztzeit mit dem Zeitalter der Heroen verglichen, die Jetztzeit, die Karl anekelt, mit der Vorzeit, wie er sie bei Plutarch beschrieben findet und die er verehrt. Für die erste Charakterisierung dieses Gegensatzpaares wählt er als Einstimmung ein gleichnishaftes, sehr emotional aufgeladenes und visuell starkes Merkmal aus, das hochsymbolische Element „Licht“:

„Licht“	
große Menschen / Heroen (Vorzeit)	tintenklecksendes (schreibseliges) Zeitalter (heute)
das Feuer des Prometheus (großes hohes („lohe“) Licht, funkelnd) entzündend (Kultur auslösend)	Theaterfeuer (Bärlappenmehl (z. kurzen Aufflammen)) (vortäuschend, nur kurzzeitiges Blitzen) kann nicht anzünden

Nach der Einführung über das Element Licht steigert er sich mit der Gegenüberstellung der Protagonisten und wählt dabei drastische frivole Vergleiche und spricht hochemotionale Werturteile aus (S. 22 Z.13 - 20):

Protagonisten	
die heroische VORZEIT	das verweichlichte JETZT
der Keule schwingende Herkules Alexander der Große die Kraft der Tat Hannibal der sieghafte Scipio	die Studierenden, die sich fragen was das Ding bei seinen Hoden ist der frz. Abbé, der ihn als Hasenfuß bez. der schwindsüchtige Professor nach der Zeugung ohnmächtige Kerle greinende feuchthohrige Buben

= stark,  
potent,  
siegreich

= kopflastig, französisch,  
schwindsüchtig,  
ohnmächtig, schwach,  
feuchtohrig, phrasenhaft, greinend

Nach dem Einwurf von Spiegelberg, dass diese Aufzählung nur gelehriges „Namedropping“ ist, also nur von pedantischem Bildungsbürgertum zeugt („recht alexandrinisch“), wendet sich Karl bei seiner Erwiderng ihnen selbst und ihrem eigene Handeln zu (S. 22 Z.13 – 20):

Handeln	
die heroische VORZEIT	das verweichlichte JETZT
Schweiß in der Feldschlacht Unsterblichkeit verprasstes Blut	(angenehmes) Leben im Gymnasium tragen sie nur in Büchern gegossen stattdessen von Krämern als Verpackung genutzt oder von einem frz. Tragödien- schreiber auf Stelzen geschraubt
= Ruhm, Unsterblichkeit, Opferbereitschaft	= Luxus akademisches Leben Unterhaltung

Dann fasst er die Gegenüberstellung noch einmal zu den Schlüsselbegriffen „Tat“, „Held“ und „Kraft“ zusammen (S. 22 Z. 22-27):

Tat – Held - Kraft	
die heroische VORZEIT	das schlappe Kastraten-Jahrhundert JETZT
Taten Helden Kraft der Lenden	wiederkäuen, kommentieren verhunzen mit Trauerspielen Fortpflanzung durch Bierhefe
= real direkt potent	= intellektuell vermittelt impotent

Der Vergleich endet und gipfelt im Vergleich der Manneskraft: die Jetztzeit ist impotent. Damit wendet er sich jetzt zur Gänze des schlappen Kastraten-Jahrhunderts zu und dem, was die Protagonisten dort für Untaten treiben:

#### Verhalten der Protagonisten in JETZTZEIT:

abgeschmackte Konventionen  
haben Angst sich die Gesundheit zu ruinieren  
beleckten den Schuhputzer  
lassen sich aus Angst bei den Herrschenden vertreten  
vergöttern für einen Vorteil (Mittagessen)  
vergiften sich aus Neid  
verdammten freigeistige Nichtkirchengeher (Sadduzäer)  
berechnen Judenzins am Altar  
gehen nach Äußerlichkeiten  
sind schadenfroh über den Bankrott des Nebenbuhlers

Dieser unehrenhaften „Kultur“, über die er sich maßlos empört („Auf den Boden stampfend“, S. 23 Z.9), stellt er die „gesunde Natur“ (S. 22 Z. 29) gegenüber.

Und so kommt er zum Schluss auf das, was ihm diese „Kultur“ zumutet und mit ihm macht und was möglich wäre in einer Vision eines heroischen Zeitalters. Es lässt sich in dem Oppositionspaar von Freiheit vs. Gesetz zusammenfassen:

Freiheit	Gesetz
freier Leib	eingeschnürter Leib
freier Wille	eingeschnürter Wille
=Adlerflug	=Schneckengang
Kolosse, Extremitäten	kleine Männer
Republik	Tyrannie

Die Vision von der Freiheit eines heroischen Zeitalters gegen die Tyrannie des Gesetzes, die seinen „Leib“ und seinen „Willen“ einschnüren, lädt Karl wieder mit starken Vergleichen auf, die nicht nur für das Ohr bestimmt sind, sondern auch die somatischen und olfaktorischen Sinne ansprechen: Die unfreien Protagonisten hofieren die Launen des Magens des Tyrannen und lassen sich von seinen Winden klemmen.

Mit dem Hinweis auf den „Geist Hermanns“, dem Vorbild des erwachten Nationalbewusstseins, ist endgültig die Relation „Körper“ und „Geist“ im Text etabliert.

Zu dem nationalen Geist eines Hermanns verlangt Karl nur noch eine Arme von Kerlen wie er selbst und dann will er aus Deutschland eine Republik machen, gegen die Rom und Sparta als die reinen Nonnenklöster erscheinen.

Auf diesen verstiegenen Schlusspunkt seines Monologes lässt nun Spiegelberg sein eigens „Hirngespinst“ folgen, das vor allem davon zeugt, dass er nicht nur seine eigenen Visionen und Pläne hat, sondern eigentlich Karl nicht wirklich zugehört hat (3. Spiegelbergs „Hirngespinst“ 1. Akt 2. Szene, S. 23, Z. 25 – S. 24 Z. 9)

### 2.3 Zusammenfassende Charakterisierung Karls

Die monologisierende Rede von Karl zum Anfang der 2. Szene ist rhetorisch geschickt aufgebaut. Sie beginnt mit einem anschaulichen Bild als Einstieg („Licht“), führt den Vergleich über die „Protagonisten“ und „ihr Handeln“ zu den Schlüsselbegriffen „Tat“, „Held“ und „Kraft“, um dann die Zeitgenossen für ihr unehrenhaftes Verhalten zu verdammen und am Schluss die Verhältnissen zu kritisieren, unter denen er (und sie) leiden. Danach entwirft er eine Vision der Freiheit an Leib, Wille und Geist, der ihn zum heldenhaften Schöpfer der größten Republik aller Zeiten macht.

Bei dieser Rede benutzt Karl einprägsame und ausdrucksstarke Bilder („die Keule des Herkules“), verwendet zur Schmähung vulgäre Ausdrücke, die aus der Sexualität stammen („Hoden“), verleumderische Wertungen („schwindsüchtig“) und bedient sich der Vorurteile gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen (Franzosen, Juden).

Stilistisch werden diese emotionalen Ausführungen mit ausrufenden Phrasen des angedeuteten „rhetorischen“ Lachens („Hahaha“, S.22 Z. 21) und des Ekels („Pfui! pfui“, S. 22 Z. 22) sowie unvollständigen Sätzen „ – Umsonst! – Ins Loch mit dem Humnd! – Bitten! Schwüre! Tränen!““, S. 23 Z. 7 – 8) unterstrichen.

Seine Rede begleitet Karl mit „Auf-den-Boden-stampfen“ (S. 23 Z.9) und „den-Degen-auf-den-Tisch-Werfen“ (S. 23 Z. 23). Das ist ausdrucksstarke Gestik, die seine aufgewühlten Emotionen wiedergibt und gleichzeitig sein Wesen charakterisiert.

Nach den aus den Dialogen von Franz und dem alten Moor wissen wir von Karl nur äußere Merkmale (Erstgeborener, Lieblingssohn, attraktiv, Student=jung) und welche Wesensarten ihm als Buben (=Kind) zugeschrieben werden:

#### Kind KARL

---

feuriger Geist  
Offenheit der Seele  
Weichheit des Gefühls  
männlicher Mut  
kindlicher Ehrgeiz.

Sein Vater, der alte Moor (80) hat daran geglaubt, dass diese Eigenschaften des Kindes Karl eine glänzende Zukunft zu Ehren des Hauses bringen würden. Franz hat seinen Vater getäuscht und Karl verleumdet, indem er diese Eigenschaften umdreht und als Ursache für die ihm untergeschobenen Untaten macht.

Jetzt lernen wir Franz in der zweiten Szene persönlich kennen und können sehen, was aus diesen kindlichen Charaktereigenschaften geworden ist

Das Auftreten Karls und damit sein Handeln (er liest, er stampft auf, er wirft den Degen hin) ermöglicht die Abstraktion einiger Merkmale. Die meisten Merkmale aber sind aus seiner Rede, ihrem Aufbau, den stilistischen Eigenheiten und ihrem Inhalt abzuleiten. Die Merkmale betreffen seine Einstellungen und Ideen, sein soziales Verhalten und seine Selbsteinschätzung, aber auch seine Emotionen und Gefühle.

Karl argumentiert in seiner Rede logisch, rhetorisch versiert. Er ist intellektuell interessiert (liest Plutarch), gebildet und verfügt über viel Wissen. Sein Vortrag ist aber auch sehr emotional, extrovertiert und mitreißend. Er benutzt sehr eindruckliche und anschauliche Bilder, aber ist auch sehr abwertend und kann verletzend sein. Seine Rede zeugt davon, dass er sehr sich bezogen und von sich und seinen Fähigkeiten überzeugt ist. Er verfährt äußerst kritisch in der Wertung seiner Umwelt, seiner Zeitgenossen und ist unzufrieden mit seiner Situation und den Verhältnissen im Lande, gegen Bürokratie und Unfreiheit. Er fühlt sich unfrei an Leib und Seele und sehnt sich nach Taten und Unsterblichkeit. Sein Verhalten ist impulsiv (stampft auf) und unkontrolliert (schmeißt den Degen hin)